FOTO: PROF. DR. DR. HERZOG

Rotfuchs
(Vulpes vulpes)

Auf einen Blick

- 60 bis 75 cm (ohne Rute)
- Acht bis zwölf kg
- Ranz: Dezember bis März
- Meist vier bis sechs Welpen, April/Mai
- Fuchsbandwurmmonitoring (1988-2013)
- Unterliegt dem Jagdrecht, Jagdzeit in Bayern ganzjährig (Ausnahme: zur Aufzucht der Jungen erforderliche Elterntiere)
- RL *; sh (2017)

Gewinner im Zivilisationsraum

War ein Fuchs vor einigen Jahrzehnten noch ein vergleichsweise seltener Anblick, so ist es heute, auch innerhalb von Siedlungen, durchaus wahrscheinlich, beim abendlichen Spaziergang oder auch am helllichten Tag einem Fuchs zu begegnen. In der Fabel gilt Reineke als besonders schlau, in der Natur ist er an die unterschiedlichsten Lebensräume angepasst bzw. anpassungsfähig. Dementsprechend gilt die Art auch als Profiteur der Zivilisationslandschaft, sowohl im ländlichen, als auch im urbanen Raum.

Ein deutlicher Anstieg des Fuchsbestandes ist in Deutschland etwa seit Mitte der 1980er Jahre zu beobachten. Dieser ist zunächst mit der Einstellung der Fuchsbaubegasung und Einführung der Schluckimpfung gegen die Tollwut erklärbar, denn so wurden gleich zwei Mortalitätsfaktoren drastisch reduziert, einerseits die anthropogene Mortalität durch Baubegasung, andererseits die natürliche Mortalität durch die Tollwut.

Darüber hinaus profitiert der Fuchs aber auch von der zunehmend vom Menschen geprägten Landschaft: der Verlust an Deckung in Form von Feldgehölzen und Randstreifen, vor allem aber auch die durchaus hohen Mäusedichten in der Agrarlandschaft ebenso wie ein nicht geringer Aasanfall entlang von Straßen bescheren eine solide Nahrungsgrundlage. Krankheiten, welche den Bestand regulieren können, gibt es nur wenige. Mit dem Wegfall der Tollwut ist es vor allem die Räude, die bei sehr hohen Besatzdichten diese reduzieren kann. Auch durch zunehmende Einschränkung der Fang- und Baujagd per Gesetz wird es mit jagdlichen Methoden immer schwerer, auf den Fuchsbesatz wirklich Einfluss zu nehmen.

Auch in den Städten, die eine deutlich höhere Fuchsdichte als die Agrarlandschaft aufweisen können, findet keine effektive Regulation der Fuchsbesätze durch den Menschen statt. Als Überträger des Fuchsbandwurmes spielt der Fuchs hier eine zentrale Rolle als Vektor für eine der gefährlichsten Zoonosen hierzulande. Neben der im urbanen Umfeld außerordentlich schwierigen Reduktion des Fuchsbesatzes scheint eine Behandlung mit flächig ausgebrachten Praziquantel-Ködern erfolgversprechend zu sein (König *et al.* 2008, Janko & König 2011, König *et al.* 2012).

Eine interessante und in der Praxis vieldiskutierte Frage ist auch, ob in Zukunft Marderhund und – wo sie vorkommen – Wolf und Luchs zu einem Rückgang des Fuchsbesatzes führen können. Beim Marderhund vermutet man eine Konkurrenzsituation, weniger um Beute, denn beide sind Nahrungsgeneralisten, sondern eher um Baue, wobei der Marderhund möglicherweise konkurrenzstärker ist. Dass der Wolf die Fuchsdichten signifikant beeinflussen kann, ist eher nicht zu erwarten, da Füchse lediglich in vergleichsweise geringem Umfang vom Wolf erbeutet werden (Okarma & Herzog 2019). Im Beutespektrum des Luchses scheint der Fuchs schon eher eine – wenngleich geringe – Rolle zu spielen, wie es Untersuchungen von Valdmann *et al.* (2005) aus dem Baltikum zeigen. Doch dürfte auch diese Art, sowohl wegen des relativ geringen Anteils von Füchsen im Beutespektrum als auch der insgesamt eher geringen Luchsdichte keinen signifikanten Einfluss auf den Fuchsbesatz haben. Momentan dürften Krankheiten daher der einzige wirksame natürliche Regulator des Fuchses zu sein.

Neben der Sorge um die aus vielerlei Gründen im Rückgang begriffenen Niederwildarten und geschützten Bodenbrüter gibt es also viele gute Argumente, den Fuchs intensiv zu bejagen.

Ein vielleicht noch entscheidenderes, weil dem ursprünglichen Wesen der Jagd näheres Argument ist die nachhaltige Nutzung einer natürlichen Ressource, des Balges. Dieser Aspekt tritt in der öffentlichen Diskussion um die Fuchsbejagung heute leider ein wenig in den Hintergrund. Gut gemeinte, aber letztlich für den Naturschutz eher kontraproduktive Kampagnen gegen Pelzkleidung haben in der Vergangenheit diesen Markt weitgehend zum Erliegen gebracht. Aktuell beobachten wir allerdings wieder erste gegenläufige Tendenzen. Leider haben die aufgrund von Covid-19 erlassenen Maßnahmen erste Versuche, Bälge auch wieder in Wert zu setzen, vorerst wieder zunichte gemacht.

Eine interessante Frage ist schließlich der Umgang mit dem Fuchs in großen Schutzgebieten. Häufig wird er dort grundsätzlich nicht bejagt, unabhängig von seiner Dichte und vom Vorkommen anderer, gefährdeter bodenbrütenden Arten des Jagd- und Naturschutzrechts. So sind Wiederansiedlungsprojekte der Raufußhühner ohne eine zumindest lokal sehr intensive Fuchsbejagung meist zum Scheitern verurteilt (vergl. auch Ten Bulte 2014). Hier tut in Zukunft ein deutlich differenzierterer Umgang mit dem Thema „Jagd in Schutzgebieten“ not. Entsprechende Konzepte gibt es dazu, doch bislang finden wir in den meisten Fällen Standardlösungen vor, die keineswegs immer zielführend sind.

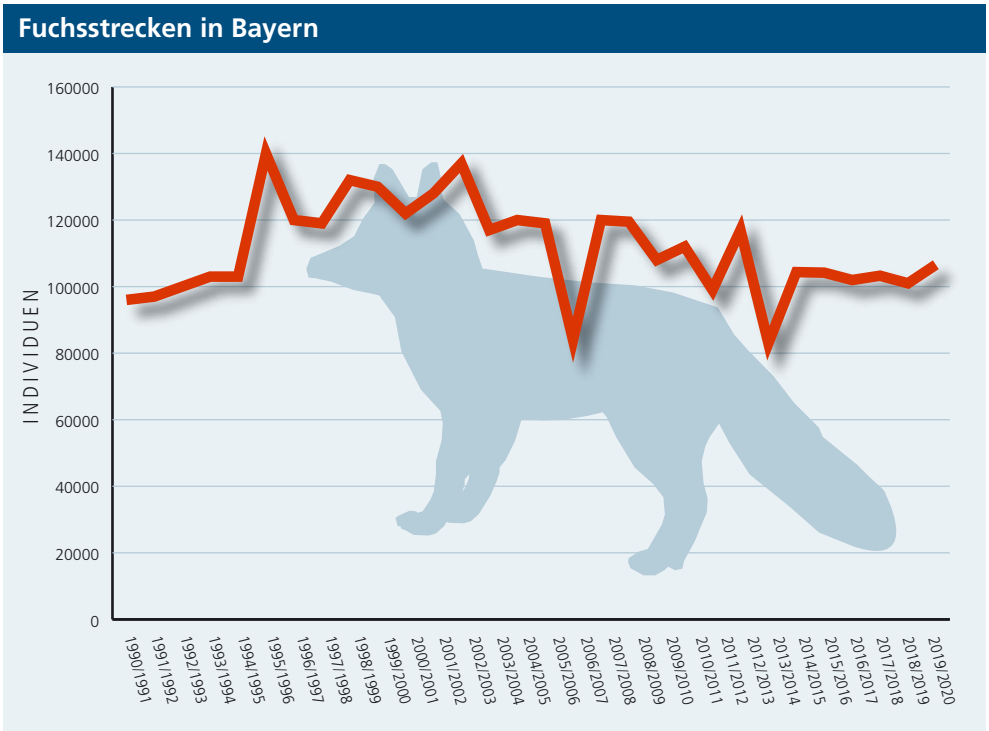
Bayerisches Fuchsbandwurm-Monitoring: etwa jeder dritte Fuchs befallen

Dr. rer. biol. vet. Claudia Gangl

Der Fuchsbandwurm kommt in vielen Ländern Mitteleuropas vor, u. a. in Deutschland, hier vor allem in den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg, in Österreich, der Schweiz, Frankreich und Italien.

Im Jahr 1988 hat das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) ein bayernweites Fuchsbandwurm-Monitoring gestartet. Dabei wurden die im Rahmen des Tollwut-Monitorings eingesandten Füchse auch auf einen Befall mit dem Kleinen Fuchsbandwurm *Echinococcus multilocularis* untersucht. Das Ergebnis: Der für den Menschen höchst gefährliche Parasit kommt in ganz Bayern in der Fuchspopulation vor.

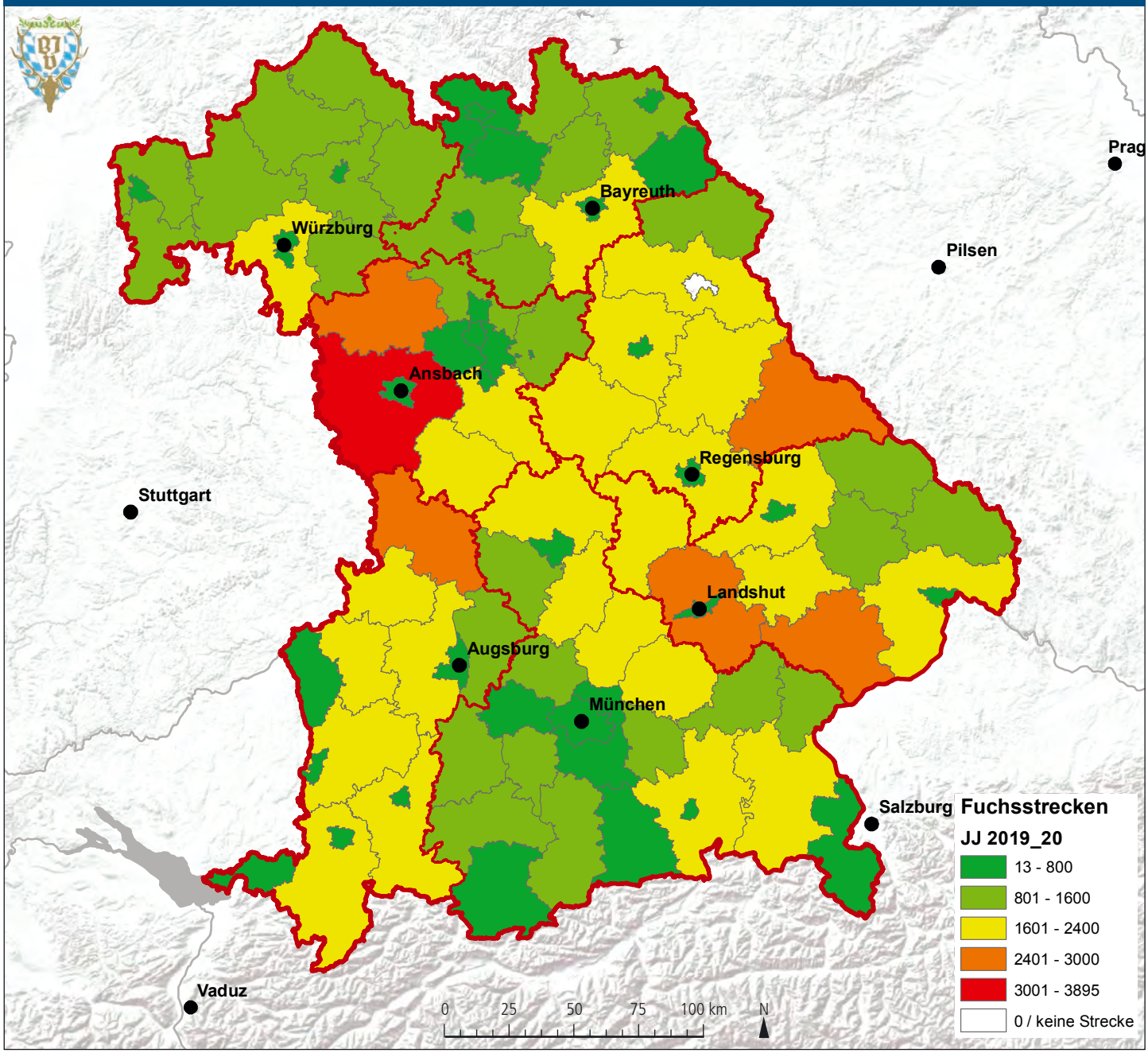
Im Rahmen des sogenannten Fuchsbandwurm-Monitorings untersuchte das LGL in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Jagdverband im Winter 2012/2013 156 Füchse, die von Jägern aus allen bayerischen Regierungsbezirken eingesandt wurden. Bayernweit wies das LGL den Parasiten in 42 Füchsen (27 %) nach; es waren alle sieben Regierungsbezirke betroffen. Da für eine repräsentative Erhebung mehrere Hundert Füchse notwendig gewesen wären, konnten keine gesicherten Aussagen zur Befallsrate in den einzelnen Regionen Bayerns getroffen werden. Trotz der vergleichsweise geringen Probenzahl ließ sich folgende Tendenz erkennen: Die Oberpfalz weist die höchste Befallsrate mit dem Fuchsbandwurm auf, gefolgt von Niederbayern, Schwaben, Oberfranken und Oberbayern.



QUELLE: BAYSTMELF; GRAFIK: TAUSENDBLAUWERK

Fuchsstrecken in Bayern 1990 – 2020

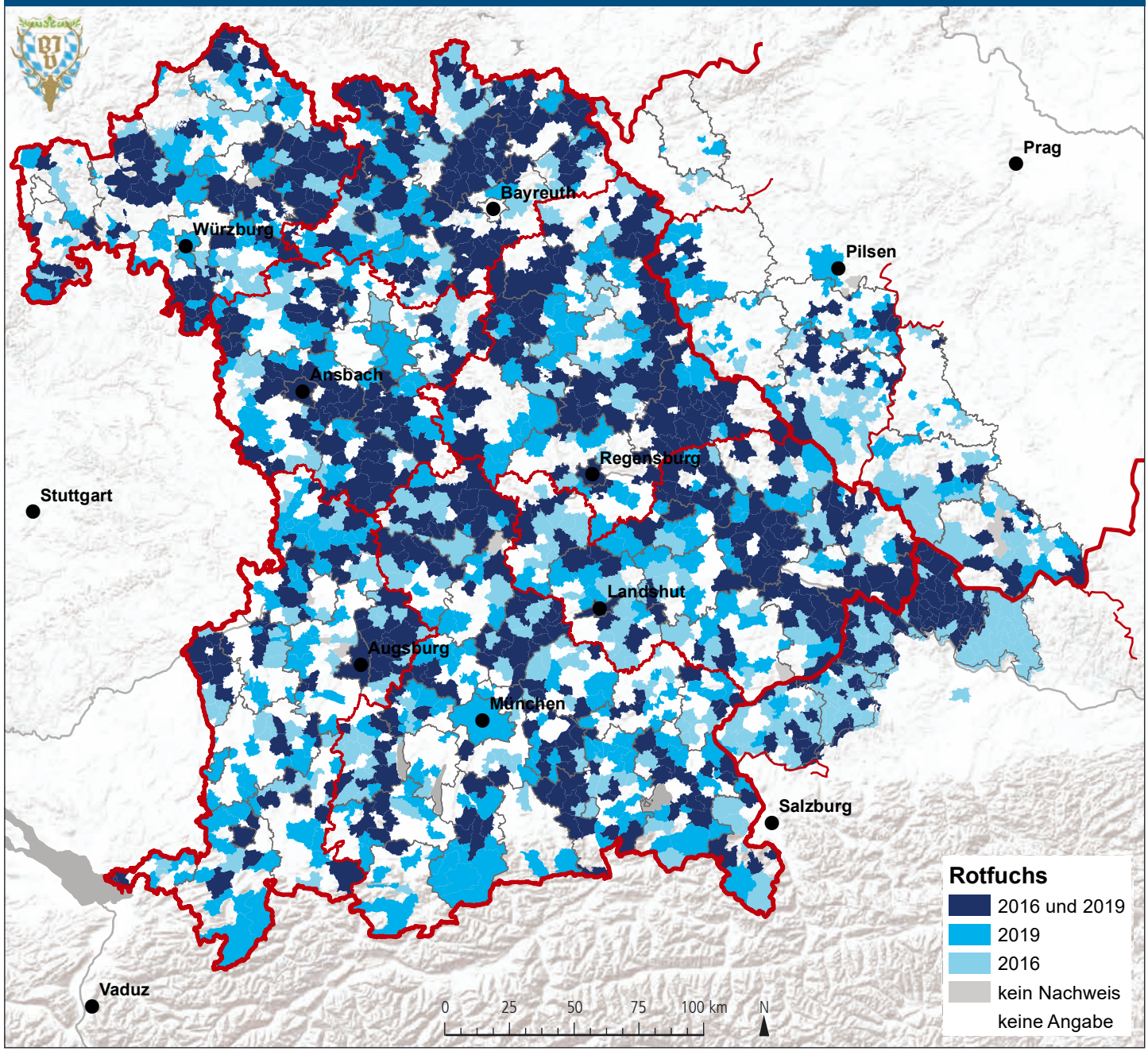
Rotfuchsstrecken auf Landkreisebene im Jagdjahr 2019



DATENQUELLE: BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN; KARTENGRUNDLAGEN: ESRI; BEARBEITUNG: REGINA GERECHT (BJV)

DATENQUELLE: BAYERISCHER JAGDVERBAND; KARTENGRUNDLAGEN: ESRI; TSCHECHIEN: OPENSTREETMAP, ODBL 1.0; BEARBEITUNG: REGINA GERECHT (BJV)

Gemeldete Rotfuchs-Vorkommen 2019



Zum Nach- und Weiterlesen

Bauer, J.; Schmidt, H. *Befall im ganzen Freistaat, Jagd in Bayern 1/2014*

Janko, C.; König, A. *Disappearance rate of praziquantel-ciontaining bait around villages and small towns in Southern Bavaria, Germany. Journal of Wildlife Diseases* ***47****, 373-380, 2011.*

König, A.; Romig, T.; Janko, C.; Hildebrandt, R.; Holzhofer, E.; Kotulski, Y.; Ludt, C.; Merli, M.; Eggenhofer, S.; Thoma, D.; Vilsmeier, J.; Zannantonio, D. *Integrated-baiting concept against Echinococcus multilocularis in foxes is successful in southern Bavaria, Germany. European Journal of Wildlife Research* ***54****, 339-447, 2008.*

König, A.; Janko, C.; Barla-Szabo, B.; Fahrenhold, D.; Heibl, C.; Perret, E.; Wermuth, S. *Habitat model for baiting foxes in suburban areas to counteract Echinococcus multilocularis. Wildlife Research* ***39****, 488-495, 2012.*

Kowalczyk, R.; Jedrzejewska, B.; Zalewski, A.; Jedrzejewski, W. *Facilitative interactions between the Eurasian badger (Meles meles), the red fox (Vulpes vulpes), and the invasive raccoon dog (Nyctereutes procyonoides) in Białowieza Primeval Forest, Poland. Canadian Journal of Zoology* ***86****, 1389-1396, 2008.*

Lindström, E. R.; Ndrén, H.; Angelstam, P.; Cederlund, G.; Hörnfeldt, B.; Jäderberg, L.; Lemnell, P.-A.; Martinsson, B.; Sköld, K.; Swenson, J. E. *Disease Reveals the Predator: Sarcoptic Mange, Red Fox Predation, and Prey Populations. Ecology* ***75****, 1042-1049, 1994.*

MacDonald, D. W. *On the food preference in the Red Fox. Mammal Review* ***7****, 7-23, 1977.*

Mickevicius, E. *Distributionof Badger (Meles meles), Fox (Vulpes vulpes) and Raccoon Dog (Nyctereutes procyonoides) Burrows in Different Habitats and Soil Types of Lithuania. Acta Zoologica Lituanica* ***12****, 159-166, 2002.*

Okarma, H.; Herzog, S. *Handbuch Wolf. Franckh-Kosmos, Stuttgart 2019.*

Valdmann, H.; Andersone-Lilley, Z.; Koppa, O.; ozlins, J.; Bagrade, G. *Winter diets of wolf Canis lupus and Lynx lynx in Estonia and Latvia. Acta Theriologica* ***50****, 521-527, 2005.*